



Die Elmshorner Genossen wissen:

Wahlen gewinnen macht Spaß

Nur noch sechs Monate: Dann haben wir wieder die Chance, die Mehrheitsverhältnisse in den Schleswig-Holsteinischen Städten, Gemeinden und Kreisen zu ändern und die CDU zurück auf die Oppositionsbänke zu schicken! Diese Gelegenheit wollen und werden wir voll nutzen. Überall im Land soll in den Kommunen die sozialdemokratische Handschrift wieder sichtbar sein. Um diesen Plan im Mai 2008 auch Realität werden lassen, bedarf es eines sorgfältig vorbereiteten und engagiert geführten Wahlkampfes. Wie sich die Genossinnen und Genossen in Elmshorn für den Wahlkampf gerüstet haben, berichtet unser neues Redaktionsmitglied Dörte Köhne-Seiffert:

Der Startschuss für den Kommunalwahlkampf fiel bei der Elmshorner SPD bereits in diesem Frühjahr. Wir alle waren „heiß auf Wahlen“, denn auf dem Weg zum Urnengang am 25. Mai 2008 lag die Bürgermeisterwahl am 23. September 2007. Diese Wahl wollten wir auf jeden Fall gewinnen, um unserer Bürgermeisterin Dr. Brigitte Fronzek nach erfolgreichen 12 Jahren auf dem Bürgermeisterstuhl die dritte Amtszeit zu sichern. Zudem war uns allen klar: Ein gutes Ergebnis bei der Bürgermeisterwahl ist der richtige Treibsatz für die Kommunalwahl. Wahlen zu gewinnen, macht unheimlich viel Spaß und spornt alle an, sich für den folgenden Wahlkampf besonders ins Zeug zu legen. Au-



Wahlsieger unter sich: Unsere Bürgermeister freuen sich mit Dr. Brigitte Fronzek, Foto/Montage Konstanti

ßerdem ist der Wähler gern bei den Siegern.

Der erste Schritt: Fraktion und Ortsvereinsvorstand fanden sich zu einer zweitägigen gemeinsamen Motivations- und Ideenwerkstatt zusammen, zu der alle Elmshorner Genossinnen und Genossen eingeladen waren. Durch die Öffnung für die gesamte Partei konnten unter an-



Dörte Köhne-Seiffert, Pressesprecherin der SPD-Fraktion Elmshorn.

deren die Jusos und ihre Ideen frühzeitig in die Programmarbeit einbezogen werden. Während am ersten Tag die Stärkung des „Wir“-Gefühls durch Gruppenarbeit in unterschiedlichsten Konstellationen im Vordergrund stand, ging es am zweiten Tag um die inhaltliche Schwerpunktsetzung. Die Arbeitsgruppen suchten für die Themen „Schule“, „Familienfreundlichkeit“ und „Älter werden in Elmshorn“ nach präzisen Schlagworten, stichhaltigen und gut verständlichen Argumenten und einer neuen, auffälligen Idee, wie diese Themen während eines Infostandes in Szene gesetzt werden können. Diese Konzepte wurden anschließend vorgestellt und vorgespielt. Die anderen Gruppen spielten dabei die interessierten aber skeptischen Wähler. So war diese Übung gleichzeitig eine Ideensammlung und eine Infostandschulung.

Die nächste Säule in der Wahl-

Inhalt

Wahlen gewinnen macht Spaß

Drei neue Gesichter im SGK-Landesvorstand

„Wir haben das Wohnen im innerstädtischen Bereich gestärkt“

Erlebnistour Ostseeküste

Wahlsiegseminar der SGK

Neue Gesichter im SGK-Vorstand (Fortsetzung)

SGK-Landesvorstand

75 Prozent für verbindliche Volksentscheide in Hamburg

Die fernöstliche Erleuchtung des Herrn Carstensen

vorbereitung bestand aus einer zweiten Ideenwerkstatt, die – diesmal dreitägig – im Juni in Holm an der Ostsee stattfand. Hierbei drehte es sich um die inhaltliche Ausrichtung in den Bereichen der Stadtentwicklung, der Kulturpolitik und dem Projekt „Soziale Stadt“.

Die Ergebnisse beider Werkstätten bilden nun die Arbeitsgrundlage für die Programmgruppe, die bis Mitte Dezember die Ideen ausformuliert und aus ihnen einen Programmentwurf erarbeitet. Im Januar soll das Programm dann auf einer Mitgliederversammlung verabschiedet werden, bevor dann einen Monat später die Aufstellung der Kandi-

Fortsetzung auf Seite 2



Wahlkampf macht Spaß Fortsetzung von S. 1

daten vorgenommen wird.

Nach dem überwältigenden Wahlerfolg im Bürgermeisterwahlkampf mit 83,2 % für Brigitte Fronzek sind wir gut gerüstet und hoch motiviert, im Kommunalwahlkampf „noch einen drauf zu setzen“. Denn wie heißt es sehr richtig im Titel: „Wahlen gewinnen macht Spaß!“

Im März beginnt dann die heiße Phase des Wahlkampfes. Infostände mehrmals die Woche, zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten- auf dem Wochenmarkt, in der Fußgän-

gerzone oder vor dem Einkaufszentrum- damit man möglichst viele Bürgerinnen und Bürger persönlich ansprechen und überzeugen kann. An den Infoständen sollte aber nicht sechs Wochen lang exakt das gleiche Material verteilt werden. Für die Verteilung eignet sich ein wechselndes „Flugblatt der Woche“ zu einem bestimmten Schwerpunktthema deutlich besser, als an jedem Stand gleich das komplette Wahlprogramm zu verteilen. Die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich mit den so verbreiteten kurzen und prägnanten Aussagen auseinander-

zusetzen, ist dann meist größer.

Im zurückliegenden erfolgreichen Bürgermeisterwahlkampf für Brigitte Fronzek haben wir mit dem „Flugblatt der Woche“ sehr gute Erfahrungen gemacht, ebenso mit unseren Stadtteilbegehungen. Diese bieten die Gelegenheit, Vorhaben oder aktuelle Probleme vor Ort mit Interessierten und Betroffenen zu besprechen und die eigene Position darzustellen. Diese könnten auch ein wichtiger Baustein im Wahlkampfkonzept für die Kommunalwahl sein.

Die beiden Werkstätten zum Auftakt brachten eine große Motivation für die Fraktionsarbeit im Endspurt der Wahlperiode. Gemeinsam haben wir viele neue Ideen entwickelt. Sowohl neue als auch langjährige „stille“ Mitglieder konnten für die inhaltliche Arbeit gewonnen werden. Daher sind wir guter Dinge, im kommenden Jahr wieder ans kommunale Ruder in der Krückaustadt zurückzukehren. So können wir am besten die erfolgreiche Arbeit von Brigitte Fronzek unterstützen.

Dörte Köhne-Seiffert



Drei neue Gesichter im SGK-Landesvorstand

Bei den Neuwahlen zum Landesvorstand in der Mitgliederversammlung der Schleswig-Holsteinischen SGK am 2. November in Itzehoe sind eine neue Beisitzerin und zwei neue Beisitzer gewählt worden.

Mit Hans-Jürgen Kreuzburg, SPD-Fraktionsvorsitzender in der Ratsversammlung Plön, Dörte Köhne-Seiffert, Pressesprecherin der SPD-Fraktion in Elmsborn und Dieter Schönfeld, hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Gettorf, sind drei Kommunalpolitiker in den Vorstand eingezogen, die bereits fundierte und langjährige Erfahrungen in ihren lokalen kommunalpolitischen Ämtern sammeln konnten.

Im Amt bestätigt wurden der bisherige Vorsitzende Andreas Breitner, die stellvertretenden Vorsitzenden Sybille Hahn, und Ingo Degner und als Beisitzer Angelika Hansen-Siebels, Dieter Juhls, Karsten Reimer und Heike Treffan.



Hans-Jürgen Kreuzburg, Dörte Köhne-Seiffert, und Dieter Schönfeld (v. links) Foto: Iversen

Die Redaktion von SGK Regional gratuliert dem neuen Landesvorstand und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit in den nächsten zwei Jahren.

Ein wichtiges Thema der Mitgliederversammlung war die Diskussion und der Beschluss über eine neue Satzung. Sie kann unter WWW.SGK-SH.de heruntergeladen werden. Wesentliche

Änderungen sind die Anpassung an das elektronische Zeitalter. So besteht nun die Möglichkeit, für die Einladungen zu Mitgliederversammlungen nebst Antragsversand nicht nur Post oder Mitgliederzeitung sondern auch das Internet zu nutzen. Außerdem wurde das Aufnahmeverfahren für neue Mitglieder gestrafft und die satzungsmäßige Verankerung von regionalen Unterglie-

derungen abgeschafft. Um die Einführung von zwei Kassenrevisoren anstelle des Hauptausschusses entspannt sich eine lebhaft Diskussionsrunde. Schließlich wurde die neue Satzung bei wenigen Gegenstimmen beschlossen.

Lesen Sie weiter auf Seite 7

Impressum

V.i.S.d.P.: Andreas Breitner, SGK Schleswig-Holstein, Kleiner Kuhberg 28-30, 24103 Kiel.

SGK Schleswig-Holstein e.V.
c/o SPD-Büro Schleswig, Königstraße 4, 24837 Schleswig, T. (046 21) 27110, Fax: (04621) 29345.
Redaktion: Gerhard Schulz, Thies Thiessen, Dieter Juhls

SGK Hamburg e.V.
Kurt-Schumacher-Allee 10, 20097 Hamburg, % (040) 28 08 48 74, Fax (040) 28 08 48 18,
Redaktion: Stefan Krappa, Thomas Domres

Verlag: Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft, Stresemannstraße 30, 10963 Berlin, T. (030) 25594-100, Fax (030) 25594-192, Anzeigen: Henning Witzel, Litho: DVT GmbH, Karl-Liebknecht-Str. 29, 10178 Berlin, Druck: Braunschweig-Druck GmbH, Ernst-Böhme-Str. 20, 38112 Braunschweig

1/1
TB 2008



Interview mit Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter in Hamburg-Mitte

„Wir haben das Wohnen im innerstädtischen Bereich gestärkt“

Demo: Herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wiederwahl als Bezirksamtsleiter des City-Bezirks. Du bist nicht nur von SPD und GAL gewählt worden, sondern hast darüber hinaus auch eine Stimme von der CDU bekommen.

Markus Schreiber: Ja, 25 Abgeordnete haben mich gewählt, 16 noch nicht. Das ist ein gutes Ergebnis. Darüber freue ich mich sehr.

Der Bezirk Mitte ist inzwischen ein rot-grüner Vorzeigebezirk.

Es ist bekannt, dass ich nicht immer ein Anhänger einer rot-grünen Koalition gewesen bin, aber jetzt kann ich aus voller Überzeugung sagen: Die Zusammenarbeit war optimal. Ich kann gut nachvollziehen, wenn man sie als Modell für Hamburg bezeichnet.

Was sind aus Deiner Sicht die besonderen Erfolge von Rot-Grün in Mitte?

Wir haben das Wohnen im innerstädtischen Bereich gestärkt, weil nur so eine wirkliche Belebung der Innenstadt erreicht wird. In dieser Legislaturperiode sind 780 Wohneinheiten gebaut worden, weitere 159 sind genehmigt und über 1.800 sind in der Planung. Wenn zwei Personen in einer Wohnung wohnen sind das über 5.000 neue Einwohner in der Innenstadt. Wir kämpfen aber auch um jeden erhaltenswerten Altbau. Hamburg verliert sein Gesicht, wenn nicht die wenigen Altbauten, die nicht von Brand und Krieg zerstört sind, erhalten werden. Ich bin stolz darauf, dass es gelungen ist, beispielsweise die Häuser in der Wohlwillstraße 19-23 auf St. Pauli mit Hilfe der Patriotischen Gesellschaft, der Reemtsma-Stiftung, der Fachbehörden, der Bezirksversammlung und durch das Bezirksamt zu retten.



Markus Schreiber (SPD) hat den Überblick, hier auf dem Dach des Bezirksamtes Hamburg-Mitte.
Foto: Bezirksamt Mitte

Was sind die zentralen Unterschiede von Rot-Grün zur Politik der CDU?

Der zentrale Unterschied ist die Bürgerbeteiligung. Im Bezirk Mitte können sich die Bürger praktisch flächendeckend für ihr Umfeld engagieren. Ob in Sanierungsgebieten mit den Sanierungsbeiräten auf St. Pauli, in den Gebieten der Aktiven Stadtteilentwicklung auch in St. Georg, Veddel und Rothenburgsort, in der Plattform Finkenwerder, den Stadtteilkonferenzen in Hamm und Horn, dem „Business Improvement District“ am Neuen Wall, überall gibt es Möglichkeiten des Engagements und es wird massiv wahrgenommen. In Billstedt und Horn haben wir mit 105.000 Einwohnern das größte Gebiet der Aktiven Stadtteilentwicklung in ganz Deutschland eingerichtet. Über 200 Bürgerinnen und Bürger haben sich in weit über 50 Sitzungen an der Erarbeitung von Vorschlägen beteiligt, um ihre Stadtteile weiter zu entwickeln. Mittlerweile wird Billstedt auch für Investoren interessant.

Dennoch spricht die CDU in Mitte davon, dass es eine „schwache Verwaltung“ gegeben habe.

Es ist natürlich schwer sich selber zu loben, deshalb will ich lieber darauf verweisen, was andere über die Arbeit in Mitte sagen. 2002 hat das Baudezernat Mitte den DIFA-Award unter der Juryleitung von Helmut Jahn für die Planung auf dem Bavaria-Gelände bekommen. 2005 wurden wir mit dem 1. Preis bei einem sog. Hotline-Test für die Qualität in unserem Kundenzentrum ausgezeichnet. 2006 hat man uns die „Hamburger Tulpe“ verliehen für ein herausragendes Integrationsprojekt des Jugendamtes Mitte. Oder ein anderes Beispiel: Der Handelskammer-Präsident Dr. Dreyer lobte auf der „Versammlung des Ehrbaren Kaufmanns“ nach 500 Jahren zum ersten Mal einen Bezirk und einen Bezirksamtsleiter, nämlich in Mitte. Das alles passiert natürlich nicht von selbst, sondern findet nur statt, wenn im Bezirk gut gearbeitet wird.

Gleichzeitig sind in Mitte wie in anderen Bezirken auch erhebliche Personalstellen abgebaut worden.

Das stimmt. Wir haben in den letzten Jahren hunderte an Stellen verloren und mussten zugleich ein erhebliches Personal-kostendefizit abbauen. Jetzt hat der Bezirk Hamburg-Mitte zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder einen Überschuss. Das konnte nur mit rigiden Sparmaßnahmen erreicht werden, die die Arbeitsfähigkeit des Bezirksamtes bis an die Grenze belastet haben. Aber vor Ablauf meiner ersten Amtszeit haben wir wieder Bewegungsspielräume für Nachbesetzungen geschaffen. Umso mehr freut es mich, dass wir in dieser Situation dennoch so viel Lob für unsere inhaltliche Arbeit einheimen konnten.

Was sind die Pläne der rot-grünen Koalition und was sind Deine Pläne für die nächsten sechs Jahre?

Das größte Thema wird die Eingliederung von Wilhelmsburg in den Bezirk Mitte sein. Nach den Wahlen gehört dieser Stadtteil mit seinen 50.000 Menschen zu unserem Bezirk. Ziel muss es sein, Wilhelmsburg aufzuwerten ohne Menschen zu verdrängen. So wie wir das auch beispielsweise mit der Einführung der baulichen Erhaltungsverordnung für St. Georg gemacht haben, werden wir ebenso alle uns zur Verfügung stehenden Instrumente in Wilhelmsburg nutzen. Aufwertung ohne Verdrängung ist ein ehrgeiziges Ziel. Das kann nur erreicht werden, wenn die Menschen mitgenommen werden. Wenn ihre Kinder und sie selber in den Schulen qualifiziert werden. Wenn sie dadurch Jobs bekommen können. Wenn sie dann angemessene Wohnungen finden. Wenn sich zusätzliche Bewohner in Einfamilienhäusern und Reihenhäusern ansiedeln können. Wenn dauerhaft wohnortnahe Grünanlagen und Parks

zur Verfügung stehen. Wenn man die Bürger mitnehmen will, muss man den Stadtteilbeirat erhalten. Dazu bin ich wild entschlossen. Ich freue mich auf Wilhelmsburg und die Wilhelmsburger.

Wie lässt sich die Bezirksverwal-

tungsreform für den Bezirk nutzen? Ich setze große Hoffnungen auf ein neues Fachamt innerhalb des Bezirksamtes, nämlich auf das Fachamt Sozialraummanagement. Hier werden die Jugendhilfeplanung, Gesundheitsplanung, Sport und Kultur vereint, um Sozialräume ganzheit-

lich zu analysieren und zu bearbeiten. Hier können für alle schwierigen Stadtteile Planungen erarbeitet werden, die zu Auswertungen ohne Verdrängung führen. Außerdem kommt noch der Umzug des Bezirksamtes auf uns zu. Das muss organisiert werden und steht voraus-

sichtlich 2010 an. Ich glaube, es wird nicht langweilig und Spaß macht es mir ebenso wie den Abgeordneten, für die Menschen in Mitte zu arbeiten.

Interview: Thomas Stölting



Erlebnistour Ostseeküste oder „Wie man die Küste interessanter macht“

Touristen, die sich an der deutschen Ostseeküste erholen wollen, haben seit der Wiedervereinigung eine wesentlich größere Auswahl an Zielen. Dies wurde auch im Kreis Plön sehr schnell deutlich. Denn die Urlauber aus Bochum oder Berlin bewegten sich plötzlich verstärkt in östliche Richtung: Statt Schönberg oder Fehmarn waren Rügen oder Heringsdorf angesagt. Es gilt also, die Attraktivität des Ostseeraumes in Schleswig-Holstein für die Urlauber zu steigern. Hierfür müssen Ideen aus dem Kopf und Geld in die Hand genommen werden. So geschieht es auch seit gut vier Jahren in den Küstengemeinden des Kreises Plön. Bürgermeister Wilfried Zurstraßen aus Schönberg hat die Entwicklung mitgestaltet:

Damals haben sich die Gemeinden von Kiel bis zur Hohwacher Bucht zu dem Arbeitskreis „Integriertes Küstenzonen-Management“ (IKZM) zusammengefunden. Die Gemeinde Schönberg als die größte Tourismusgemeinde im Kreis Plön übernahm die Federführung und Koordination. Beim IKZM geht es im wesentlichen darum, alles miteinander zu vernetzen, was mit der Küste zu tun hat: also Natur, Küstenschutz, Tourismus, Schifffahrt, Fischerei, Geschichte und Kultur. Gleichzeitig wollen wir uns nicht mehr als Konkurrenten



Seebrücke in Schönberg.

Foto: Gemeinde Schönberg

verstehen, sondern als Partner, die miteinander kooperieren. Wir haben das im Blick auf den Tourismus getan, der für uns alle hier von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Ausgehend von diesem Selbstverständnis wurde die Idee eines „Küstenerlebnispfades“ entwickelt. Beim IKZM geht es auch darum, das Wissen und das Verständnis des „Systems Küste“ bei Bewohnern und Besuchern einer Region zu verbessern und dadurch gleichzeitig den Erlebniswert der Region zu steigern.

Landschaft, Natur und Küstenstruktur zwischen Hohwacht und Kiel sind durch eine große Vielfalt geprägt. Neben diesen natürlichen Angebotspotentialen gibt es eine Reihe von Attraktionspunkten, die touristisch be-

deutsam sind: Häfen, Museen, alte Gutshöfe, Seebrücken, Fischerei und Leuchttürme. Von Kiel bis nach Ostholstein führt der Ostsee-Küstenradweg. Andere Wanderwege, Naturschutzgebiete, Naturerlebnisräume und der Deich vor der Probsteier Küste geben der Landschaft eine besondere Note. Hinzu kommt die Landeshauptstadt mit ihren maritimen und kulturellen Besonderheiten.

An diese schon vorhandene Infrastruktur wollen wir anknüpfen, eine Informationsstruktur für unsere Region aufbauen und einen Küstenerlebnispfad schaffen.

Das Ziel: Unsere Küste soll für den Gast interessanter werden. Denn den interessiert schon, was

die Ostsee mit der Eiszeit zu tun hat, wie das Salz ins Meer kommt, welche Überflutungsgefahren durch Sturmfluten drohen, warum wir in der Probstei Deiche brauchen, was für eine Geschichte der Tourismus hier bei uns hat, ob Störtebeker auch bei uns war und welche Geschichten ein Holsteinischer Gutshof erzählen kann.

Gleichzeitig wollen wir Augen und Sinne des Besuchers für die Natur und Kultur in unserer Region öffnen, um so einen Beitrag zur Kundenbindung zu leisten. Wer Land und Leute kennt und versteht, der kommt auch wieder. Außerdem wollen wir Brücken bauen zwischen Natur, Kultur und Tourismus und so einen Beitrag zur Umwelt- und Kulturbildung leisten.

Um aus diesen Ideen und Zielvorstellungen konkrete Maßnahmen erarbeiten zu können, wurde zunächst ein realisierungsfähiges Gesamtkonzept erstellt. Hierbei haben wir uns der Hilfe eines Fachbüros bedient. Für die Kosten von rund 20.000 € haben wir einen 50 %-igen Zuschuss eingeworben. Die andere Hälfte wurde von den beteiligten Gemeinden anteilig aufgebracht.

Eingebunden in das Konzept „Küstenerlebnispfad“ war auch das Geographische Institut der Uni Kiel. Das Konzept enthält eine ganze Reihe von Projekt- und



Schönberger Marktplace.

Fotos (2): Gemeinde Schönberg

Themenvorschlägen, die für unsere Urlaubsgäste interessant sind, und die mit einfachen Mitteln wie mit Schautafeln, Schildern, Schaukästen oder mit Modellen dargestellt werden kön-

nen. Wir haben uns zusammengesetzt und einzelnen Gemeinden Themen und Projekte zugeordnet und dem Ganzen einen Namen gegeben: „Erlebnistour Ostseeküste“

Wir haben bereits ein beträchtliches Stück des Weges zurückgelegt, um das Projekt „Küstenerlebnispfad“ zu realisieren. Aber es ist nicht immer einfach, 11 verschiedene Städte und Gemeinden unter einen Hut zu bekommen. Doch der touristische Markt erfordert Gemeinsamkeit und das integrierte Küstenzonenmanagement auch.

Inzwischen hat unser Beispiel Schule gemacht. Auch die Gemeinden auf der anderen Seite der Kieler Bucht von Strande bis nach Eckernförde und weiter nach Damp sind dabei, in ihrem Bereich das Projekt „Küstenerlebnispfad“ zu realisieren. Der Küstenerlebnispfad bringt Ökologie und Tourismus zusammen. Das ist gut für die Küste und die Ost-



Wilfried Zurstraßen ist Bürgermeister der Gemeinde Schönberg.

see und das ist gut für den Gast. Wir werden uns deshalb engagiert bemühen, unser gemeinsames Projekt Stück für Stück weiter in die Tat umzusetzen.

Wilfried Zurstraßen



Wahlsiegseminar der SGK

Die Hamburger Wahlen rücken näher, die Kandidaten sind aufgestellt und nun? Nun stehen wir alle vor der Situation des neuen Wahlrechtes: Wahlkreise, Direktkandidaturen und Persönlichkeitswahlkampf. Es genügt nicht länger, sich wie früher innerparteilich durchzusetzen und dann gemütlich auf seinem mehr oder weniger guten Listenplatz auszuruhen. Es gibt eine weitere und neue Hürde: Den Wähler, das unbekannte Wesen.

Am 26. August fanden sich auf Einladung der SGK zehn GenossInnen im Kreisbüro Wandsbek ein, um sich von Achim Möller in die Geheimnisse und Funktion des modernen Persönlichkeitswahlkampfes einführen zu lassen. „Wahlsiegseminar“ klingt etwas martialisch, ist aber auch genau so gemeint. Beim Wahlkampf gilt nämlich

nicht wie beim Sport das olympische Prinzip, oder um Franz Müntefering zu zitieren: „Opposition ist Mist!“ Es fing schon fast tragisch an: Achim erklärte, dass unsere ganzen in langen innerparteilichen Debatten entwickelten Papiere, Wahlpro-

gramme etc. nur von ganz wenigen überhaupt zur Kenntnis genommen würden und die Wahlchancen eines Kandidaten fast nicht berührten. Wir als Kandidaten müssen zu den Menschen und sie von unserer Person überzeugen. Hausbesuche seien

das Mittel der Wahl.

Vor dem Bürgerkontakt steht die eigene Vorbereitung. Der Kandidat ist das Objekt der Vermarktung. Wir haben gelernt, dass wir dem Wähler (doch!) eine Vision vermitteln sollen. Eine Vision, wie wir uns die Zukunft vorstellen. Der Wähler soll für sich den Gedanken entwickeln, dass die Wahl unserer Kandidaten und der SPD ihm einen Mehrwert bringt. Ganz wichtig ist der gemeinsame Auftritt. Wir sind alle Kandidaten derselben Partei, wir kämpfen für unseren gemeinsamen Sieg. Das bedeutet, unser Auftritt, unsere Vision muss zwingend mit dem, was SPD sonst repräsentiert, kompatibel sein.

Thomas Domres



Achim Möller „in action“.

Foto: A. Domres



Neue Gesichter im SGK-Vorstand

Fortsetzung von S. 2

Den Höhepunkt der Mitgliederversammlung bildete der Vortrag unseres Kommunalministers und SPD-Landesvorsitzenden Dr. Ralf Stegner über die bevorstehende Kommunalwahl. Stegner hob in seinem Vortrag die inhaltlichen Schwerpunkte für den Kommunalwahlkampf aus Landessicht heraus. Die von der CDU angekündigte Streichung von 5.000 Stellen im Landeshaushalt zur Haushaltskonsolidierung sei unglaubwürdig, solange die CDU nicht konkret würde. Die CDU solle doch sagen, welche Gemeinde und welche Schule mit weniger Lehrern auskommen soll oder in welcher Gemeinde die Polizeistation geschlossen werden soll.

Weitere Diskussionen werde es in den nächsten Monaten auch über die Veränderungen in den Kreisstrukturen geben. Die Gutachter hätten aufgezeigt, wie erheblichen Einsparungen erzielt werden könnten, ohne dass die kommunale Selbstverwaltung darunter leiden müsse. An diesen Fakten käme auch die CDU nicht vorbei. Im Übrigen räumte Stegner zum Thema Verwal-

tungsstrukturreform ein, dass der Fusionsprozeß von Städten, Ämtern und Gemeinden in so manchem Fall insbesondere im ländlichen Raum zu grotesken Ergebnissen geführt habe. Hier bestehe Nachsteuerungsbedarf.

In der anschließenden Diskussion wurde die Vermutung laut, die CDU könnte ein weiteres Mal den Bruch der Koalition provozieren, um - nach Auflösung des Landtages - Landtagsneuwahlen zeitgleich mit der Kommunalwahl zu erreichen. Für die hierzu notwendige Zweidrittelmehrheit im Landtag stehe die SPD unter seiner Führung nicht bereit, erklärte Stegner den SGK-Mitgliedern. Andere Schritte zur Auflösung des Landtages wie etwa über die Vertrauensfrage lägen allerdings nicht in der Hand der SPD.

Die Versammlung quittierte den Vortrag von Ralf Stegner und seine klaren Stellungnahmen in der Sache mit großem Beifall.

Gerhard Schulz
Thies Thiessen

1/2 hoch KOMCOM

SGK-Landesvorstand

Vorsitzender:

Andreas Breitner, Bürgermeister der Stadt Rendsburg
Tel. 04331-206200

Stellv. Vorsitzende:

Sybille Hahn, stellvertretende Fraktionsvorsitzende Norderstedt
Tel. 040-5242230
Ingo Degner, Kreistagsfraktionsvorsitzender Schleswig-Flensburg
Tel. 04621-33418

Beisitzer:

Angelika Hansen-Siebels, Kreistagsabgeordnete Dithmarschen
Tel. 04859-590
Dieter Juhls, Gemeindevertreter Giekau
Tel. 04381-3311

Dörte Köhne-Seiffert, Pressesprecherin der SPD-Fraktion Elmshorn
Tel. 04121-261532

Hans-Jürgen Kreuzbuerg, Fraktionsvorsitzender Plön
Tel. 04522-800403

Karsten Reimer, Fraktionsvorsitzender Schleswig
Tel. 04621-34307

Dieter Schönfeld, Bürgermeister der Gemeinde Gettorf
Tel. 04346-91111

Heike Treffan, stellvertretende Bürgervorsteherin Geesthacht
Tel. 04152-72151



75 Prozent für verbindliche Volksentscheide in Hamburg

Der bundesweit einmalige Volksentscheid für die Stärkung der Hamburger Volksgesetzgebung hat mit einer überwältigenden Zustimmung geendet – aber die hohen formalen Hürden, das 50 %- Quorum, verfehlt. Über 75% der Abstimmenden, d. h. mehr als 365.000 der Hamburgerinnen und Hamburger, haben für den Volksentscheid votiert und die CDU-Strategie, mehr Nein- als Ja-Stimmen zu bewirken, ist nach hinten losgegangen. Mit der Einlassung des neuen CDU-Landesvorsitzenden Freytag, das Ergebnis sei ein „klarer Vertrauensbeweis für die parlamentarische Demokratie“ und „Jetzt müssen alle Betei-

ligten den Streit um die Volksgesetzgebung beenden“ liegt der Mann neben der Spur. Das Ergebnis ist in Wahrheit eine unmissverständliche Aufforderung für mehr direkte Demokratie in unserer Stadt - daran kann Hamburg nicht vorbei. Die Ja-Stimmen waren fast so viele Stimmen, wie die CDU 2004 mit ihrer absoluten Mehrheit auf sich vereinigen konnte. Allein das zeigt die ganze Dimension der Zustimmung für den Volksentscheid.

Deshalb sagen wir Sozialdemokraten und das breite politische Bündnis für den Volksentscheid: Bei allen Differenzen über den

Inhalt des Volksentscheids muss man feststellen, dass mit dem amtlichen Endergebnis ein klares Angebot von 30 % aller Hamburgerinnen und Hamburgern vorliegt, das nun aufgegriffen werden muss. Der Erste Bürgermeister hat Gesprächsbereitschaft in Teilfragen angedeutet. Jetzt muss sich zeigen, ob das nur Wahlkampfgeplänkel oder ein ernsthaftes Angebot war. Schon 2001 war es Ergebnis eines gescheiterten Volksentscheids, dass die Bürgerschaft auf die Bürger zugegangen ist – in einem breiten Konsens aller Demokraten. SPD und GAL haben deshalb den Gesetzentwurf des Volksentscheids in die Bürgerschaft eingebracht. Außerdem ist ein neuer Volksinitiativen-Anlauf in

Vorbereitung. Das Thema wird die CDU auch weiter nicht loslassen – mindestens bis zum 24. Februar 2008.



Dr. Andreas Dressel MdHB ist erfassungsexperte und Jurist und innenpolitischer Sprecher der SPD-Bürgerschaftsfraktion.

Anzeige



Die fernöstliche Erleuchtung des Herrn Carstensen

Aufstand an der Basis! Die Kreistage von Dithmarschen und Nordfriesland weigern sich, geltendes Recht aus dem neuen Schulgesetz umzusetzen, dies aus gutem Grund: Hatte doch vor über 30 Jahren die damals alleinregierende CDU die Neuordnung der Schullandschaft durch Abschaffung der dörflichen Zwergschulen und Einrichtung von Dörfergemeinschaftsschulen mit dem Versprechen verbunden, die Kinder kostenfrei für die Eltern zur Schule zu befördern. Nur so war es seinerzeit gelungen, den Eltern und Kommunalpolitikern die Zustimmung zu der Schulreform abzurufen.

Und nun dieser Wortbruch! Es hagelte Proteste, dem die Sozialdemokraten durch einen Parteitagsschluss Rechnung trugen: Die Abwälzung der Schülerbe-

förderung auf die Eltern musste wieder vom Tisch!

Die Bemühungen, diesen Beschluss in Regierungshandeln umzusetzen, scheiterten zunächst am Widerstand der Christdemokraten und gaben den Anlass zum Rückzug von Ralf Stegner aus der Regierung, jedoch blieb er im schönen Schleswig-Holstein.

Der Ministerpräsident musste erst ins ferne Indien reisen. Erst dort kam ihm die Erleuchtung, dass man auf die Dauer nicht gegen das Volk anregieren kann. Nun vertritt er dieselbe Auffassung, für die er Stegner noch vor wenigen Wochen heftig kritisiert hat. Vielleicht folgt ja noch eine zweite Erleuchtung: Rücktritt wegen Überforderung im Amt.

Thies Thiessen